

Trins lichtere Stücke unter den dort fliegenden Faltern fand. Die Unterseite unterscheidet sich nicht. Es wäre interessant den Verbreitungsbezirk dieser bisher aus Nordtirol und der Ostschweiz erwähnten Rasse festzustellen und ist zu erwarten, dass die Aufmerksamkeit der Sammler in den Alpen jetzt auf die ultramarinblauen *Damon* gerichtet wird.

Neue palaearktische Lepidopterenformen.

Von Dr. Karl Schawerda, Wien.

Erebia ligea L. ab. nova *reisseri* Schaw.

Männchen, normal gross, fransenrein, nicht geflogen, Grundfarbe rein schwarz, nicht so braunschwarz wie normal. Auf den Vfl. und Hfl. ist die Binde, in der die Augen stehen, nicht rotbraun, sondern ganz licht ockergelb, etwas grau getönt.

Noch lichter, fast weisslich ist die Binde auf den Vfl unterseits. Die Augen oben und unten normal, auch die weisse Binde auf den Hfl. unterseits. Ich benenne diese seltene Abart (ich habe eine ähnlich schöne beim Genus *Erebia* noch nie gesehen) nach deren glücklichen Finder, dem Wiener Entomologen Herrn F. Reisser. Funddaten: Juli, 1923. Ober-Oesterreich, Micheldorf.

Larentia autumnata ab. nova *schimae* Schaw.

Dr. Schima zog *Larentia autumnata* Brkh. aus einem Eigelege, das von einem am 6. 10. 1920 bei Bekawinkel gefangenen ♀ stammte. Die Rüpchen schlüpften am 23. 3. 1921, wurden zunächst mit frisch ausgetriebenen Blättern von *Acer campestre* später auch mit Buche gefüttert und ergaben bis zur Verpuppung fast keine Verluste. Dagegen gingen im Puppenstadium, wahrscheinlich weil die Puppen zu trocken gehalten wurden, sehr viele ein. Auffallend früh, nämlich schon am 11. 9. schlüpften 2 ♂♂, die sich von den in der freien Natur bei Bekawinkel gefangenen auffallend unterscheiden, indem sie ausser 3 schwach angedeuteten Querbinden (je einer am inneren und äusseren Rande des Mittelfeldes und einer fast ganz verloschenen Antemarginalbinde) auf den eintönig graubraunen Vorderflügeln fast gar keine Zeichnungselemente erkennen lassen. Nach einer Pause schlüpften dann nur mehr ♀♀, 12 davon ziemlich normal, 4 mit stark rauchgrau verdunkelter Grundfarbe der Vorderflügel und 2 untereinander fast völlig gleiche auffallend gezeichnete und in der Abbildung der Verhandl. d. zool. bot. Ges., Wien, 1923, Figur 10, Tafel, dargestellte Stücke. —

Auf den Vfl. kontrastieren auffallend das dunkle Mittelfeld und die schwarze submarginale Binde mit dem Silbergrau der Grundfarbe, das ausser- und innerhalb des Mittelfeldes und ausserhalb der dunklen Submarginalbinde weiss ist. Das dunkle Mittelfeld ist am Vorder- und Innenrand und in den Adern schwarz und besitzt einen schwarzen Querschatten. Die Hfl. sind vielleicht eine Spur dunkler. Der Aufsenrand des Vfl. und Hfl. besitzt stark schwarze Doppelpunkte. Ich benenne diese auffallende Form nach ihrem Züchter, meinem verehrten Freunde Dr. Schima.

Dianthoecia gedrensis Schaw., spec. nova?

♂, 39 mm Flügelspitzenabstand. Grundfarbe hell bräunlichgelb mit einem Stich in's Olivfarbige, dunkelgemischt mit eingestreuten schwarzen Schuppen durchsetzt. Das Mittelfeld wird von zwei doppelten Querlinien begrenzt, die aus nach der Flügelmitte konvexen Bögen bestehen. Diese sind der Flügelmitte zu schwarz angelegt. Ring- und Nierenmakel hell, erstere nach unten hell ausfliessend wie bei *Mamestra dentina* E. nur ohne Zahn und die äussere Bogenlinie des Mittelfeldes erreichend. Die praemarginale Zackenlinie weisslich gelb mit einem W, das den Rand lange nicht erreicht. Nur undeutlichen Pfeilflecken. Zapfenmakel schwarz, kurz, undeutlich. Ein kurzer schwarzer Wurzelstrahl in der Mitte und ein ebensolcher an der Basis des Innenrandes der Vfl.

Der Saum der Vfl. mit schwarzen Randdreiecken, wellenrandig, die Fransen der Vfl. in der Verlängerung der Adern hellgelb, sonst an der Basis hell und aussen (zwischen den Rippen) schwärzlich. Die Fransen also geteilt.

Die Hfl. dunkel graubraun, gleichförmig, ohne Mittelpunkt. Vor dem Analwinkel der für die Genera *Dianthoecia* und *Mamestra* typische helle kleine Fleck.

Unterseite der Vfl. dunkel mit lichten Adern, Hfl. lichter mit einem dunklen Mittelmond. In beiden in der Mitte noch je ein dunklerer Querbogen. Vor dem Saume heller. Fühler doppelt sägezähmig, borstenförmig. Das völlig frische Tier erinnert mich in goldolivenen Kolorit an eine *Hadena exulis* in meiner Sammlung. Es kontrastieren die Farben stark, das Hell in den beiden Makel und noch mehr in den Ausfluss der Ringmakel nach unten, die helle Begrenzung der äusseren Mittelfeldbegrenzungsbogen, die sehr helle praemarginale Zackenlinie und zwei helle Stellen vor dem Apex und am Innenrand (zwischen Zackenlinie und Bogenlinie) einerseits und die schwarzen Randdreieck, die schwarzen Vorderandsflecken, die zwei schwarzen Wurzelstrahlen, die schwarze

Begrenzung der Mittelfeldrandbogen und zwei sehr dunkle Stellen zwischen Nierenmakel und Aussenwand und unter den Rundmakel und deren Ausfluss andererseits. Der Falter wurde von Herrn Bubacek (Wien) in Gèdre (Hohe Pyrenaeen) gefangen. Die Höhe ist nicht sicher. Juni 1923.

Mit der *Dianthoecia luteago v. andalusica* in der Wiener Musealsammlung und in meiner Sammlung ist das Tier nicht identisch. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass es sich um eine sehr hübsche Form dieser so stark das Kleid wechselnden Art handelt. In den Verhandlungen der Wien. zool. bot. Ges. 1923, Tafel, Figur 3 habe ich diesen neuen Falter abgebildet.

Zygaena centaureae F. d. W. und ihr Vorkommen in der Ukraine.

Von L. Sheljuzhko (Kijev).

Die Frage über die artliche Selbständigkeit von *Z. centaureae* F. d. W. scheint bis jetzt noch nicht definitiv geklärt zu sein, wenigstens sind die Autoren bis zur letzten Zeit verschiedener Ansichten darüber.

Z. centaureae wurde im Jahre 1832 von Fischer de Waldheim aus Südost-Russland anscheinend als eigene Art beschrieben. (Die Originalbeschreibung ist mir leider nicht zugänglich). Die ersten Autoren, die nach Fischer de Waldheim *Z. centaureae* erwähnen, führen diese als gute Art an, so Eversmann (1844), Herrich-Schäffer (1845), Staudinger (1861), Ershov & Field (1870). In der zweiten und dritten Auflage seines Kataloges (1871 und 1901) betrachtet sie Staudinger als eine varietas von *Z. cynarae* Esp. Dieser Ansicht folgten auch Krulikovsky (1892) und Silantjev (1898). Bartel (1903) war anscheinend der erste, der die alte Ansicht über die artliche Selbständigkeit von *Z. centaureae* wieder aufnahm und ziemlich energisch vertrat. Er schreibt: „Es ist sehr verwunderlich, dass diese sehr gute Art in den Katalogen noch immer als eine Form von *Z. cynarae* aufgeführt wird. Schon der Umstand, dass beide Arten zusammen und zu gleicher Zeit in den Vorbergen des Ural-Gebirges vorkommen, macht eine artliche Trennung derselben notwendig, wie viel mehr erst die grosse Verschiedenheit derselben . . .“ Auch Spuler (1906) führt *Z. centaureae* als bona species an. Diese Ansichten scheinen aber keine allgemeine Anerkennung gefunden zu haben, da alle späteren Autoren, wie Krulikovsky (1908), Dziurzynski (1908), Seitz (1909), Zhuravlev (1910), und auch solch ein